

gelbe Rüben  
3, Weißkraut  
lat 6-15 3,  
-50 3, je das  
8 3, Kirschen

18-70 M.-  
-Drehingen:  
Schweine 30  
-Krossin-  
-Misch

ung sorgt für  
Seitentriebe.  
-llte. Da bis  
och viel nach-

den Wägen und  
-schicklichen Be-

„Eingefandt“

3. Bauehle.

ER  
waren

enzüchter-  
Calw.

temb.  
für  
hat

is für heuer wie  
gt:  
von 1 Pfund  
80 ohne Glas  
und à Mk. 1.75  
nd à Mk. 1.70  
Der Vorstand.

Stüber  
rgasse.

rwagen  
angeuräder  
länder  
troller

erstütze  
nd niedere.

te Preise.

erkaufe  
Schafes

käfig mit  
Nüftung

er als Flugkäfig  
s noch neu.  
Holzapfel,  
gasse 192.

sum-  
in Calw.

Zur  
bereitung

eren empfehlen  
als Zusatz  
trofinen  
Mk. 32.50

istall-  
Zucker

35 Pfg.  
Rechnahme  
billiger.

Ercheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile  
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 161

Mittwoch, den 14. Juli 1926.

101. Jahrgang

## Die neuen Kontroll-Schikanen.

### Die Noten der Interalliierten Kontrollkommission.

14. Juli. Zu dem in den gestrigen Abendblättern angegebenen Inhalt der neuen Note des Vorsitzenden der Interalliierten Kontrollkommission, General Walsh, an die deutsche Regierung wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

„Auf Grund der großen Abrüstungsnote des vorigen Jahres findet fortlaufend ein umfangreicher Notenwechsel zwischen der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Regierung statt. Am 2. und 3. Juli hat nunmehr der Reichskommissar für Entwaffnungsfragen, Generalleutnant Pawels, eine Note des Generals Walsh erhalten, in der dieser die verschiedenen Ausbildungsbedingungen und unter anderem auch die Frage der Panzerwagen behandelt, insbesondere jedoch auf die Stellung des Generals von Seeckt eingiht. Es wird nun darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichspräsidenten vom Jahre 1920 dem General von Seeckt eine vorgeordnete Stelle über die gesamte Reichswehr übertragen worden war. Durch die Verhandlungen, die vor der Räumung der Kölner Zone mit den alliierten Mächten stattfanden, sind dem General von Seeckt diese Befugnisse damals genommen worden. Seitdem ist er als Chef der Heeresleitung lediglich Organ der Reichswehr. Die gegenwärtige Note erklärt nun, daß General von Seeckt zwar formell nicht mehr Oberbefehlshaber der Reichswehr sei, tatsächlich jedoch noch derartige Befugnisse habe. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß verfassungsgemäß der Oberbefehl über die gesamte Reichswehrmacht dem Reichspräsidenten mit dem Reichswehrminister obliegt. Von einer Stellung des Generals von Seeckt als Oberbefehlshaber der Reichswehr könne also gar keine Rede sein. Die gegenwärtige Stellung des Generals von Seeckt innerhalb des Reichswehrministeriums ist bereits in einem umfangreichen Notenwechsel der Interalliierten Militärkontrollkommission dargestellt worden. Die Kontrollkommission hat nunmehr in ihrer letzten Note weiter gefordert, daß bei der Reichswehr der Posten

eines Generalstabschefes geschaffen werden soll und zwar in der Weise, daß einem der Truppenkommandeure der militärische Oberbefehl über die gesamte Reichswehr übertragen würde. Hierzu ist darauf hinzuweisen, daß der Posten eines Generalstabschefes der deutschen Reichswehr im Versailler Vertrag nicht vorgesehen ist. Die Reichsregierung hat zu dieser Forderung bisher noch keine Stellung genommen.“

Zu den Pressemitteilungen über die verspätete Veröffentlichung der Noten der Interalliierten Kontrollkommission wird ferner von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß sämtliche Noten der Kontrollkommission an den Reichskommissar für Entwaffnungsfragen, Generalleutnant von Pawels, gehen, der sie dann von sich aus an die zuständigen Stellen, die Reichsregierung, das Auswärtige Amt und das Reichswehrministerium, weiterleitet. In Anbetracht der Abwesenheit des Generals von Seeckt war beschlossen worden, den Inhalt der Note erst nach dessen Rückkehr der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Abriiden der französischen Regierung von der Note des Generals Walsh.

Am Quai d'Orsay wurde mitgeteilt, daß in den deutschen Zeitungen irreführende Mitteilungen über eine Note der Botschafterkonferenz an die Reichsregierung verbreitet werden. Es handelt sich einfach um eine durch die interalliierte Kontrollkommission in Berlin abgefaßte und von General Walsh unterzeichnete Anfrage, deren Inhalt aus gewissen Beobachtungen der Kontrollkommission sich ergibt. Die Botschafterkonferenz besaß zwar Kenntnis von der in Berlin redigierten Note, enthielt sich jedoch der Mitarbeit an dem Dokument. Man weist ferner am Quai d'Orsay darauf hin, daß die in der Note erwähnten Punkte hauptsächlich die Reichswehrausgaben betreffen vor einiger Zeit den Gegenstand von Besprechungen zwischen dem Reichswehrministerium und der Kontrollkommission bildeten. Hinzugefügt wird, daß auf der nächsten Tagung des Völkerbundesrates wichtige Beschlüsse über den Ausbau der Kontrollkommission und die Überleitung der rechtlichen Entwaffnungsangelegenheiten an den kompetenten Ausschuss des Völkerbundesrates gefaßt werden sollen.

## Das englisch-franz. Schuldenabkommen.

### Der Wortlaut des Abkommens.

14. Juli. Das Finanzministerium veröffentlichte gestern einen offiziellen Bericht über das am Montag in London unterzeichnete französisch-englische Schuldenabkommen. Der Text des Abkommens hat danach folgenden Wortlaut:

1. Frankreich ist damit einverstanden, Großbritannien folgende Jahresleistungen zur vollständigen und endgültigen Regelung der französischen Kriegsschulden an Großbritannien zu zahlen: Auf eine Gesamtschuld von 653.127.900 Pfund Sterling im Finanzjahr 1926/27 4 Millionen, 1927/28 6 Millionen, 1928-29 8 Millionen, 1929-30 10 Millionen, 1930/31 bis einschließlich 1956-57 12,50 Millionen, 1957 bis einschließlich 1987/88 14 Millionen, alles in Anweisungen des französischen Schatzamtes.
2. Frankreich wird dem britischen Schatzamt vor oder spätestens bis zum 15. September 1926 einen Schuldschein für jede der unter Art. 1 des Abkommens vorgesehenen Zahlungen ausshändigen.
3. Die auf Grund sämtlicher, gemäß dem vorliegenden Abkommen ausgegebenen Bons gemachten Zahlungen werden ohne Abzug geleistet und werden keinen Steuern oder anderen öffentlichen Belastungen in Frankreich unterliegen.
4. Frankreich kann je nach seiner Lage nach einer vorherigen Mitteilung an die englische Regierung, die zum mindestens 90 Tage vorher erfolgen muß, die Zahlungen eines Teils der Schulden verlagern, wenn die in Frage kommende Summe die Hälfte sämtlicher dreimonatlicher Zahlungen nicht übersteigt. Es wird festgestellt, daß sämtliche verspäteten Zahlungen Zinseszinsen von 5 Prozent tragen.
5. Jede Vermehrung der französischen Zahlungen wird verzinst werden.
6. Die Kriegsschuldenkonten Frankreichs gegen Großbritannien werden endgültig abgeschlossen. Das britische Schatzamt hat das Recht, jeden Betrag zurückzuhalten, der Frankreich auf diesen Konten gutgeschrieben wird.
7. Der Betrag von 53.500.000 Pfund Sterling verbleibt als unverzinsliche Schuld. Die Tilgung dieser Schuld wird durch späteres Abkommen geregelt werden. Die britische Regierung wird als Garantie dieser Schuld, das in London während des Krieges durch die französische Regierung blut-

legte Gold (Abkommen von Calais) unverzinslich weiterbehalten.

8. Sofort nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Abkommens und Aushändigung der französischen Schuldscheine an Großbritannien, sowie Erfüllung der anderen Bedingungen wird das britische Schatzamt die augenblicklich von Großbritannien im Besitz gehaltenen Bons der franz. Schatzamtsweisungen annullieren und Frankreich wieder zustellen.

Der Briefwechsel Caillaux-Churchill.

Das französisch-englische Schuldenabkommen wird durch einen Briefwechsel Caillaux-Churchill ergänzt.

Caillaux schreibt am 12. Juli an Churchill: „Angesichts der Tatsache, daß durch das zu unterzeichnende Abkommen zur Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England die Zahlung der Jahresleistungen auf die alleinige Verantwortung Frankreichs übergeht, bin ich zu der Erklärung gezwungen, daß nach Ansicht der französischen Regierung auch in Zukunft die Zahlungen auf die Schuldentenden Frankreichs bei den Vereinigten Staaten und bei England unstreitbar und in großem Maße von den durch Deutschland nach dem Dawesplan zu leistenden Zahlungen abhängen. Wenn daher, unabhängig von den Zahlungen Frankreichs, diese einmal aufhören würden oder Fehlbeträge die Hälfte der fälligen Summe überschreiten würden, so würde eine neue Lage geschaffen, und die französische Regierung behält sich das Recht vor, in einem solchen Falle die Regierung von Großbritannien aufzufordern, mit ihr die neu geschaffene Sachlage und alle eventuellen Begleitumstände neuerdings zu besprechen. Mit diesem ausgesprochenen Vorbehalt bin ich bereit, den von uns versetzten Vertrag zu unterzeichnen.“

Das Antwortschreiben Churchills an Caillaux vom 12. ds. Mts. hat folgenden Wortlaut: „Ich habe Ihren Brief vom 12. Juli erhalten. Wie ich Ihnen angedeutet habe, muß die britische Regierung an dem Standpunkt festhalten, daß die Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England, die wir soeben festlegten, sowie die Schuld selbst allein auf die Verantwortlichkeit Frankreichs gehen, daß, wenn die von Ihnen aufgestellte Hypothese Wirklichkeit würde, auch Großbritannien bereits eine Verminderung seiner Einnahmen aus dem Dawesplan erfahren würde, Einnahmen, mit denen es bei der Regelung der verbleibenden Kriegsschulden ebenfalls rechnen muß. Dieser Gesichtspunkt

## Tages-Spiegel.

Der Quai d'Orsay rückt in einer amtlichen Erklärung erheblich von der Note der interalliierten Militärkontrollkommission ab und stellt die Auflösung der Kommission in Aussicht.

Der deutsche Botschafter von Hoech in Paris hat gestern Briand die deutschen Vorschläge zur Befähigungsverminderung überreicht.

Das englisch-französische Schuldenabkommen liegt nunmehr im Wortlaut vor. Es enthält bedeutende Zugeständnisse Englands an Frankreich, bietet jedoch keine Möglichkeit, Deutschland an die Stelle Frankreichs zu schieben.

In Paris wurde gestern von Primo de Rivera und Briand das französisch-spanische Marokkoabkommen unterzeichnet.

In Belgien ist man bemüht, durch Einführung einer Währungsreform zur Stabilisierung zu gelangen.

In Dale Donnat flogen 6 weitere Pulvermagazine in die Luft. Bisher wurden 19 Leichen geborgen. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 400 erhöht.

muß, falls Frankreich wünschen würde, daß diese Frage neu besprochen wird, berücksichtigt werden. Außer diesem Vorbehalt habe ich keine anderen Bemerkungen zu Ihrer Erklärung zu machen. Sollte eine Änderung der Bedingungen erfolgen, so glaube ich mit Recht erwarten zu dürfen, daß gleiches Recht für sämtliche Alliierten gelten wird und die Mächte, die ebenfalls Gläubiger Frankreichs sind, eine analoge Modifikation der ihnen zukommenden Schulden in Erwägung ziehen.

Der Marokko-Vertrag unterzeichnet.

14. Juli. Im Quai d'Orsay wurde gestern mit tag das franko-spanische Abkommen offiziell unterzeichnet, von spanischer Seite durch Primo de Rivera, von französischer Seite durch Briand. Im Anschluß an die Unterzeichnung wurden die Vertreter der franz. Presse empfangen, denen Primo de Rivera und Briand die Bedeutung des zustande gekommenen Abkommens erläuterten.

Verbannung Abd el Krims nach Re Union.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, wird Abd el Krim nach Re Union verbannt. Die Insel Re Union gehört zu der Inselgruppe der Maskarenen und liegt östlich von Madagaskar, nahe der Insel Mauritius.

## Ein französisches Militärflugzeug bei Fürth abgestürzt.

14. Juli. Gestern abend stürzte in der Nähe des Flugplatzes Fürth ein französisches Flugzeug, das aus bisher unbekanntem Gründen Feuer gefangen hatte, brennend ab. Der Flugzeugführer und der Beobachter konnten sich durch Abspringen retten, verletzten sich jedoch derart, daß sie ins Fürther Krankenhaus überführt werden mußten. Zwei weitere Insassen verbrannten. Die vernichtete Maschine ist, wie Sachleute einwandfrei feststellten, ein Typ eines militärischen, bezw. Kampfflugzeuges, und mit allen technischen Einrichtungen versehen, die es zu einem solchen stempelt. So fand man unter anderem ein verstellbares „Pivot“ für das Maschinengewehr und die Trommel zur Aufnahme der Maschinengewehrmunition, ebenso sämtliche Instrumente für die militärische Beobachtung, jedoch keine Armierung. Hersteller ist die Firma Loire et Olivier in Levallois-Peret a. d. Seine. Das Flugzeug war ein Doppeldecker mit zwei Propellern und zwei Motoren rechts und links zu je 420 PS. und 1700 Litern und Preßluftanlage, Breite 23,50 m, Länge 13,10 m, Höhe 2,10 m. Das Eigengewicht wurde mit 2916 Kg. festgestellt, das Gesamtgewicht einschließlich Besatzung beträgt 4800 Kg. Aus den Aeußerungen der Flieger war anzunehmen, daß auf dem Flugplatz Fürth eine Zwangslandung infolge Benzinmangels vorgenommen war. Laut Flugschein war der direkte Bestimmungsort Belgrad mit Zielrichtung Konstantinopel. Der Beobachter im Flugzeug, ein Meteorologe von der Flugwetterwarte in Paris, Val, gibt an, daß im Auftrage der französischen Regierung ein Probeflug nach Konstantinopel ausgeführt und nach erfolgter Abnahme die Maschine dem internationalen Luftverkehr dienen soll. Diese Angabe war zweifellos unrichtig, da aus der Konstruktion niemals ein Verkehrsflugzeug gebaut werden kann. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß es sich um einen neuen Typ eines französischen Kampfflugzeuges handelt, das lediglich militärischen Zwecken dient, umsomehr als der hier befindliche Flugschein keineswegs in Ordnung ist.

## Kleine politische Nachrichten.

Der „Panzerkreuzer Potentia“ für das ganze Reich verboten. Die Filmoberprüfungsstelle hat sich heute nachmittag auf den Protest hin, der von den Regierungen Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen und Mecklenburg eingebracht worden ist, erneut mit der Aufführung des Films „Panzerkreuzer Potentia“ beschäftigt und nach fünfständiger Verhandlung das Verbot der Aufführung für das ganze Reich ausgesprochen.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag. In den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen am Sonnabend durch gegenseitige letzte Zugeständnisse eine materielle Einigung zustande. Der Handelsvertrag wird heute endgültig festgesetzt und morgen oder Mittwoch offiziell unterzeichnet.

### Preußen und der Fürstenergleich.

U Berlin, 13. Juli. Wie die Morgenblätter erfahren, beabsichtigt die preussische Staatsregierung das bekannte Angebot des Vertreters des Hohenzollernhauses zu neuen Vergleichsverhandlungen im Laufe dieser Woche dahin zu beantworten, daß der Oktobervergleich vom Jahr 1925 als Verhandlungsgrundlage nicht in Frage kommen könne. Neue Verhandlungen könnten Erfolg nur haben, wenn das Hohenzollernhaus sich bereit erklärt, über den Kompromißentwurf der Reichsregierung hinaus weitere Zugeständnisse zu machen.

### Belgiens Kampf mit der Inflation.

U Brüssel, 12. Juli. Im heutigen Ministerrat wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der dem König auf 6 Monate die Vollmacht gibt, ohne das Parlament alle Maßnahmen zur Stützung des Franken zu treffen. Es ist eine Verschärfung der Devisenkontrolle vorgesehen. Die Frachttarife werden um 10 Prozent, die Personentarife um 20 Prozent erhöht.

### Schwere französische Verluste in Syrien.

U Paris, 13. Juli. Nach einer Meldung der British United Press aus Jerusalem haben die französischen Streitkräfte in Syrien in der Gegend zwischen Rachaja und Bekka schwere Verluste erlitten. Mehrere höhere Offiziere wurden gefangen genommen. Außerdem sollen den Aufständischen wichtige Dokumente in die Hände gefallen sein, die sich auf die bevorstehenden französischen Operationen bezogen.

## Vom Völkerbund.

### Lord Cecil über Völkerbund und Abrüstung.

U London, 13. Juli. Im Anschluß an eine längere Rede, die Lord Cecil hielt, entwickelte sich eine sehr interessante Debatte über Völkerbunds- und Abrüstungsfragen. Der Vorsitzende Stanfort richtete an Lord Cecil die Frage, ob es sicher sei, daß Deutschland im September zum Völkerbund zugelassen werde, worauf Lord Cecil erwiderte, daß das nach menschlicher Voraussicht gewiß sei. Lord Stanfort richtete dann an Cecil die Frage, ob die allgemeine Abrüstung, die man im Sinne habe, den Grad erreichen solle, wie die deutsche Abrüstung unter dem Versailler Vertrag. Lord Cecil antwortete, daß er im gegenwärtigen Stadium der Auseinandersetzung keinen Gradmesser definieren möchte. Man müsse aber schon mit einem kleinen Ergebnis zufrieden sein, wenn es fest und von Dauer sei.

### Eröffnung der 9. Session der Transittkommission des Völkerbundes.

U Genf, 12. Juli. Die Transittkommission des Völkerbundes hat gestern ihre 9. Session eröffnet und bereits zwei geheime Sitzungen abgehalten. Die Session dürfte etwa 8 Tage beanspruchen. Deutschland ist in der Kommission selbst nicht vertreten, beteiligt sich aber an den verschiedenen Unterkommissionen. Zum Präsidenten wurde der kubanische Gesandte in

## Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

Nun heißt's fertig werden — auch damit.

Minuten darauf sah er wieder am Schreibtisch. Und er hatte aus dem untersten Fach sein Geheimnis, sein Ur-eigenstes hervorgeholt, seinen stolzeften, seinen königlichen Traum: die Pläne zu einer neuen Flugmaschine.

Und die Gedanken waren gebannt, die gingen folgsam den rätselhaften Kolonnen arithmetischer Zahlentabellen nach. In der Berechnung aller Widerstände, darin lag die Lösung dieses Problems. Da war alles andere vergessen.

### 4. Kapitel.

Sonntagabend 6 Uhr. Die beiden Herren hatten gerade bequem in dem luxuriösen Daimler Platz genommen, der Chauffeur lurbelte an, dann, in langsamer Fahrt setzte sich der Wagen in Bewegung, und schon gleich darauf glitt er lautlos, aber mit voller Geschwindigkeit durch die sonnigen, leeren Straßen Westhafens. Nach wenigen Minuten schon lauschten sie auf der offenen Landstraße dem Rhein zu. Ein frischer Puffzug brauste um sie her. Die Bäume an der Landstraße kamen, gingen, immer anders das Bild, immer in tollerem Wechsel. An hübschen Landhäusern flogen sie vorbei, spitze Kirchtürmchen tauchten in der Ferne auf, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Dann kam Beuel und dann, mit langsamer Fahrt, fauchte der Tourenwagen die breite Serpentine hinauf, die von der Rheinseite den Zugang von Haus Rheinluft vermittelte.

Während der ganzen Fahrt hatten die beiden Herren kaum ein Wort miteinander gesprochen. Ernst und in sich gelehrt hatte einer neben dem anderen gesessen und hinausgeblickt in die im tollen Wechsel sich ändernde Landschaft.

Auch jetzt, als sie nebeneinander über die breiten Kieswege des Gartens dahinschlitten, blieben sie stumm. Thomas Hüglin ganz verunken in den Anblick, der sich ihnen bot, Hans Westermann, sich an der Bewunderung des Freundes weidend.

Es war in der Tat ein schönes Bild, das sich hier den Blicken auftrat, und Thomas, der damals nur von der Seite her sich dem Hause genähert hatte, war von dem, was er jetzt sah, mehr als überrascht. Hier nach der Hauptfront hin öffnete sich das Parterre des hochherrschaftlichen Gebäudes zur breiten überbedeckten Terrasse, mit einer breiten, zum Garten führenden

## Graf Zeppelin spricht:

„Ich hab' es begonnen, ihr sollt es vollenden!“

Graf Zeppelins Erbe zu erhalten ist Wert und Tat der deutschen Volksgemeinschaft.

Beiträge für d. Zeppelin-Gedenk-Spende nimmt entgegen der Deutsches Haus. Wo ein solcher nicht vorhanden, sollte man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postkonten in Stuttgart 5945.



Berlin gewählt. Die Vizepräsidenten stellen Belgien und Rumänien.

## Aus aller Welt.

### Durch ein Mühlenrad Arme und Beine ausgerissen.

In der Schredmühle zu Schollbrunn bei Eberbach kam der 16jährige Müllerlehrling Ernst Schubert in das Rädergetriebe. Es wurden ihm beide Füße und Arme abgerissen. Der Unglückliche wurde nach kurzer Zeit durch den Tod von seinen furchtbaren Schmerzen erlöst.

### Die Friedriehsfelder Muttat.

Die nahezu 6 Monate andauernde Untersuchung über die Muttat vom 24. Januar 1926, der die 15 Jahre alte Dina Grohmann aus Friedriehsfeld zum Opfer fiel, hat nun einwandfrei ergeben, daß der 23 Jahre alte Bruder, der Schmied Georg Fr. Grohmann, der Schwester mit einer Eisenstange mehrere Schläge versetzt und sie dann am Hals gewürgt hat, worauf das Mädchen tot umfiel. Bei dem Täter, der als außerordentlich jähzornig gilt, scheint erbliche Belastung durch die Mutter vorzuliegen. Der Staatsanwalt hat Anklage wegen Totschlags erhoben. Die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen des Rechtsanwalts Walded. Der Fall kommt vor dem Mannheimer Schwurgericht zur Verhandlung.

### Die Selbstmordepidemie in Wien.

In den letzten 24 Stunden haben, wie der Wiener Polizeibericht mitteilt, in Wien 10 Personen Selbstmord verübt. In den meisten Fällen sind Notlage oder Familienzwistigkeiten das Motiv der Tat.

### Große Hitze in Amerika.

In Amerika ist eine Hitze ausgebrochen, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Das Thermometer steht auf 100 Grad Fahrenheit. Ganz Island ist überfüllt. Die Menschen schlafen unter freiem Himmel. Tausende kampieren nachts im Zentralspark, andere in Parkanlagen und auf Dächern, da die Hitze auch während der Nacht anhält.

## Sport.

### Der Sport am Sonntag.

Das bedeutendste sportliche Ereignis waren die Wettkämpfe der württ. Schutzpolizei auf dem Stadion in Ulm. Sie hatten schon am Freitag nachmittag begonnen und erreichten am Sonntag nachmittag ihren Höhepunkt. Nachmittags marschierten über 1000 Wettkämpfer unter den Klängen von Musikkapellen durch die Stadt nach dem Stadion, wo Polizeioberst Reich die Ehrengäste, darunter Präsident von Hag vom Ministerium des Innern, mehrere Landtagsabgeordnete und Vertreter der Reichs-

wehr begrüßte. Die Wettkämpfe nahmen einen spannenden Verlauf; mit besonders großem Beifall wurde der Sui-Fitsu-Kampf aufgenommen, der zum erstenmal öffentlich vorgeführt wurde, für die Polizeibeamten besonders wertvoll ist. Freilübungen von über 500 Polizeibeamten bildeten einen markanten Abschluß der sehr gut organisierten, glänzenden Veranstaltung. Die Stuttgarter Kickers stellten bei den deutschen Kampfsportspielen in Köln über dreimal 200 Meter einen neuen deutschen Rekord auf.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,03 Mk.
100 franz. Fr.	10,71 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,40 Mk.

### Stuttgarter Börsenbericht vom 13. Juli.

Die Börse zeigte heute ein freundlicheres Gesicht, doch konnte nur ein Teil der Kurse Gewinne erzielen.

### Eine internationale Währungskonferenz.

U Berlin, 12. Juli. Wie die Morgenblätter melden, veröffentlicht die amerikanische Korrespondenz Whaley Eaton Service Mitteilungen über die Europareise Mellons, die nach dieser Korrespondenz den Zweck haben soll, eine Revision des Dawesplans in Beziehung zur Frankensicherung durchzuführen. Mellon beabsichtigt, die führenden Finanzleute und Politiker in England, Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien zu konsultieren. Im besonderen wollte er Fühlung aufnehmen mit Norman, Churchill, Caillaux, Moreau, Volpi, Stresemann und Schacht. Sein eigentlicher Plan gehe darauf hin, eine internationale Konferenz zu schaffen, auf der ein Generalplan für die europäische Währungsstabilisierung aufgestellt werden soll. Whaley Eaton Service fügte diesen Mitteilungen hinzu, daß von amtlicher Seite in Washington nicht zugegeben worden sei, daß Mellon so umfangreiche Pläne habe. Bestrebungen zur Stabilisierung Europas mit amerikanischer Hilfe seien jedoch im Gange und würden voraussichtlich noch im Laufe des Sommers zu endgültigen Entscheidungen reifen.

### Produktenbörsen- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

#### L. C. Berliner Produktenbörse vom 13. Juli.

Weizen märk. 304—303,50—304; Roggen märk. 201—204; Gerste 205—212; Dto. 190—204; Hafer märk. 26—215; Mais loco Berlin 174—178; Weizenmehl 37,50—39,50; Roggenmehl 29—30,25; kleine Speiserbsen 30—34; Futtererbsen 22—27; Beluschten 24—27,50; Ackerbohnen 22—24,50; Wicken 32 bis 34,50; blaue Lupinen 14,50—16,50; gelbe 19—21; Napskuchen 40, 60—40, 80; Leinkuchen 19, 80—20; Erbsenschnitzel 10,40—19,90; Sojabohnen 20,80—21; Kartoffelflocken 24,30 bis 24,90; Tendenz: lustlos.

#### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Juli.

Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 39 Ochsen, 52 Bullen, 300 Jungbullen (unverkauft 20), 281 (20) Jungkühe, 166 (10) Kühe, 990 Kälber, 942 Schweine, 10 Schafe. Preise: Ochsen 1. 50—54 (letzter Markt 50—54); 2. 41—48 (unverändert); Bullen 1. 48—51 (49—51); 2. 42—48 (unverändert); Jungbullen 1. 52—58 (unv.); 2. 44—50 (unv.); 3. 40—44 (40—43); Kühe 1. 34—45 (unv.); 2. 20—32 (unv.); 3. 14—18 (unv.); Kälber 1. 68—72 (68—71); 2. 60—66 (61 bis 66); 3. 49—58 (50—60); Schafe — (80—84); Schweine 1. 77 bis 78 (74—75); 2. 76—77 (73—74); 3. 74—76 (72—73); 4. 72 bis 74 (70—72); Sauen 56—67 (54—62) Markt für je einen Zentner Lebendgewicht.

Freitreppe, während im oberen Stockwerk zu beiden Seiten des etwas vorgeschobenen Mittelbaues blumenumrannte Loggien winkten. Überhaupt, Blumen boten sich in überquellender Fülle. Das ganze Haus, dessen festliches Weiß so freundlich zwischen dem grünen Gerant hindurchschimmerte, schien damit geschmückt, und die breiten, kurzgehaltenen Rasenflächen mit ihren bunten Teppichbeeten vervollständigten noch das freundliche Bild.

Von der Terrasse aus hatte man schon die beiden jungen Männer kommen sehen, und Käthe, begleitet von einem hochbeintigen, raschechten Windspiel, eilte die Freitreppe hinunter, den Freunden entgegen.

„Hei, daß du Wort gehalten hast, Hans! Famos! Siehst du! Einfach entfahren muß man deinen Herrn Chefingenieur, von selbst kommt er ja doch nicht!“ Lachend streckte sie erst dem einen, dann dem anderen ihre kleine Hand hin. Und als Thomas sich in tiefer Verbeugung darüber neigen wollte, zog sie sie mit drohlicher Bestürzung zurück! „Puh! Nur keinen Handstuh, mein Gnädigster, sparen Sie sich den für Großmama!“ Und ehe noch einer der beiden zu Worte kommen konnte, wirbelte das lustige Persönchen schon wieder davon, die Treppe hinauf.

Oben war eine kleine Gesellschaft versammelt. Der Hausherr, ein schon recht grauer, corpulenter Herr, Ende der Fünfziger, mit stark gerötetem Gesicht, erhob sich und ging den beiden Herren entgegen. Gutmütig brückte er Thomas Hüglin, den Hans mit der ihm eigenen diplomatischen Korrektheit vorstellte, die Hand. „Hm tjäl! Sehr erfreut Herr — Herr Hüglin! Ich heiße Sie in Haus Rheinluft willkommen! — Na, es wird Ihnen sicher hier gefallen!“ Thomas verbeugte sich höflich. Ein Gefühl des Unbehagens überkam ihn. Er wußte nicht, warum, aber dieser Mann mit dem ausgesprochenen Trinkergesicht wollte ihm nicht recht gefallen. Wie kam er nur zu dieser Tochter?

Inzwischen hatte der herbeigeleitete Diener den Neuangekommenen aus ihren Automänteln geholfen, und so trat man dann gemeinsam an den Tisch der Gäste heran. Der alte Moseler vermittelte die Vorstellung: Herr Chefingenieur Hüglin — Herr Pastor Rothweiler — Herr Pastor Laband — Herr Oberförster Neuhaus — Herr Bankdirektor Sauer-tann! Stühleräden, höfliche Verbeugungen, unverständliches Murmeln, hier und da ein aus der Militärzeit übernommenes Zusammenschlagen der Hände. Dann nahm die Gesellschaft wieder Platz und allmählich rieselte das Gesprächsbächlein wieder in allen Beelen. Man sprach von Politik bei den

älteren Herren, und ausgerechnet so viel Köpfe, so viel Meinungen waren vorhanden.

Käthe Moseler hatte sich zwischen die beiden Freunde gesetzt und füllte ihnen die blindenden Römer. Schelmisch hob sie ihr Glas gegen Thomas. „Auf gute Kameradschaft, Sie meinlich im Stich gelassener Ritter von Abergberg!“ Thomas lachte. „Auf gute Kameradschaft, Fräulein Waldbengel!“ sagte er leise, sein Glas ihr zuneigend.

Da fiel sein Blick auf den Freund. Hüglin, verflochten gelassen sah er da, aber ein leiser Zug um den Mund verriet Hüglin, daß ihm der ungezwungene Ton nicht recht paßte. Um den ungewollten Eindruck zu verwischen, fragte er das Mädchen in höflichem Tone: „Ich sehe Ihre Frau Großmutter nicht! Die gnädige Frau befinden sich doch wohl?“ Käthes Augen leuchteten. „Wie lieb von Ihnen, nach ihr zu fragen! Doch, Großmama ist ganz wohl, nur liebt sie nicht diese Gesellschaften. Wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie nachher einmal zu ihr.“ Leise, als sei das ein Geheimnis, flüsterle sie ihm das zu.

Westermann, der bislang mit dem Bankdirektor eine geschäftliche Angelegenheit besprochen hatte, wandte sich jetzt mit einer gleichgültigen Frage an Käthe; die Unterhaltung wurde allgemein. Da bis auf den Hausherrn und den Oberförster, Thomas Hüglin mit den Herren der Tafelrunde schon länger bekannt war, so ergab sich ein lebhafter Anschluß an die Unterhaltung ganz von selbst. Kommerzienrat Laband besonders zog ihn immer wieder in den Kreis der Unterhaltung, und die ganze Art und Weise des bedeutend älteren und in Handelskreisen sehr einflussreichen Mannes zeugte von einem so lebhaften Interesse an dem Jüngeren, daß die übrigen Herren, die die reservierte Haltung des Eisenmagnaten, wie Laband allgemein genannt wurde, aus langjähriger Erfahrung kennen-kannten, manchmal miteinander erkaunte Blicke wechselten. Eben beugte sich der Kommerzienrat wieder zurück, um hinter dem Rücken des Pastors her den jungen Chefingenieur in seiner gemüthlichen Art zu fragen: „Nun, lieber Hüglin, welche sinnreiche Konstruktion beschäftigt denn zurzeit Ihren Geist?“ Aber das hübsche Gesicht des jungen Mannes flog ein glückliches Lächeln. „Zurzeit keine mehr, Herr Kommerzienrat; ich habe heute morgen nämlich meinen Plan vollendet, die Berechnungen abgeschlossen. Kurz, die Geschichte ist voll kommen spruchreif. Selbst das Modell ist fertig und hat sich bei meinen Versuchen bewährt.“ — „Um was handelt es sich?“ Gespannt suchten die Augen des alten Kaufmanns in dem jungen Gesicht zu lesen.

# Aufwertungsbestrebungen.

Von Kommerzienrat Richard Seidler, Dresden.

Das Verlangen nach einer gerechten Aufwertung will nicht land wird nicht verstummen. Es ist ein Kampf für das Recht, über das die im Reichstag bei der Abstimmung über die Aufwertungs-gesetze geschaffene Zufallsmehrheit hinweggegangen ist. Das nicht nur durch äußere Gesehe geschaffene, sondern von sittlicher Kraft getragene Recht mag durch Gewaltthaten zeitweise unterdrückt werden. Es gibt keine Macht, die es beseitigen kann. In meinen „Aufgaben, Aufwertung und Moral“ und „Die Aufwertung, eine sittliche Pflicht“ habe ich betont, daß ein Gesetz, gegen das sich jedes sittliche und rechtliche Empfinden empört, keinen Bestand haben kann.

Die bedenklichen Folgen der durch die Aufwertungs-gesetze geschaffenen Moral zeigen sich in dem Kampf über die Enteignung der Fürstentümer. Die Aufwertungs-gesetzgebung hat den Weg der rechtlosen Enteignung des Privatvermögens — um nicht Veräußerung zu sagen — gewiesen. Ist es da zu verwundern, daß abgesehen von politisch Verheereten die um ihr Recht Betragenen glauben, das ihnen zugefügte Unrecht könne auch anderen zuteil werden? Ich weiß wohl, daß mir entgegen gehalten werden kann, die Aufwertungs-gesetzgebung treffe alle Gläubiger gleichmäßig, die Fürstentümern richte sich nur gegen bestimmte Persönlichkeiten. Es liegt mir fern, für den Raub an dem Vermögen der Fürstentümer einzutreten. Es soll nur gezeigt werden, zu welcher unheilbringenden Verwirrung über das, was Recht ist, die Aufwertungs-gesetzgebung geführt hat. Ohne sie wäre der Gedanke der Fürstentümern wohl ein Unbegriff gewesen, in jedem Falle hätte die Bewegung hierfür niemals die Bedeutung haben können, die sie verlangt hat.

Eine weitere Folge der Aufwertungs-gesetze ist die gelockerte Schuldnorm. Es ist heutzutage an der Tagesordnung, daß Verpflichtungen eingegangen werden, ohne daß die Möglichkeit der Erfüllung besteht und daß dem auf Erfüllung drängenden Gläubiger vom Schuldner entgegengehalten wird, er müsse sich mit einem geringen Prozentsatz seiner Forderung zufrieden geben, da er nicht mehr zu leisten im Stande sei. Die Aufwertungs-gesetze sind hierfür den Schuldner mit bestem Beispiel vorangegangen. Ich habe mir aus Richterkreisen erzählen lassen, daß sie zu ungezählten Malen von Schuldnern auf die Frage, wieso sie auf den Gedanken kämen, ihren Verpflichtungen nicht nachkommen zu brauchen, die Antwort erhielten, der Staat zahle ja seine Schulden auch nicht zurück.

Der Hauptfehler der Aufwertungs-gesetzgebung besteht darin, daß sie grundsätzlich die Anerkennung der übernommenen Verpflichtungen ablehnt, daß sie die Aufwertung als ein Unabgeschlossenes behandelt, statt auszusprechen, daß die einmal eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt werden müssen. Darüber, wie die Erfüllung zu erfolgen hat, mag man verschiedener Auffassung sein können. Wer frei von eigennütigen Interessen nur für das Recht eintritt, wird eine einseitige Begünstigung der Gläubiger ablehnen. Der Krieg und seine Folgen hat das Volkvermögen geschmälert, dem muß bei der Aufwertung in gebührender Weise Rechnung getragen werden. Ebenso wenig wie man die allgemeine Geldwertung einseitig auf die Schuldner abwälzen darf, ist es gerechtfertigt, sie allein die Gläubiger spüren zu lassen. Das ist aber durch die Aufwertungs-gesetzgebung geschehen. Man hat geglaubt, die unendlich schwierige Frage der gerechten Verteilung des Verlustes am Volkvermögen im Interesse des Fiskus dadurch lösen zu können, daß man Gläubiger entrechtet. Es ist nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes, an Beispielen zu zeigen, zu welchen unsinnigen jedem Rechtsempfinden hohnsprechenden Ergebnissen die Anwendung der Aufwertungs-gesetze in unzähligen Fällen führt. Hierüber ist genug geschrieben worden. Es soll hier auch nicht darauf eingegangen werden, wie versucht worden ist, die Schulden des Staates und der Länder künstlich besonders hoch darzustellen — es sollen bis in das Jahr 1925 hinein große Beträge an Kriegsanleihe und an Konzessen nicht nur wieder ausgegeben, sondern neu gedruckt und auf den Markt geworfen sein — um damit die einem Nichts gleichkommende Ablösung der öffentlichen Anleihen zu rechtfertigen.

Daß die Aufwertungs-gesetzgebung rechtlich und moralisch unhaltbar ist, ist zur Genüge von maßgebenden Persönlichkeiten nachgewiesen worden. Erst vor kurzem hat Reichsgerichtsrat Zeiler überzeugend in seiner Schrift „Der Verfassungsschutz des Eigentums und das Aufwertungs-gesetz“ ausgeführt, daß die Vorschriften der Aufwertungs-gesetze gegen die Reichsverfassung verstoßen. Selbst Männer, die gegen eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung sind, wie Mügel, einer der besten Kenner des Aufwertungs-rechts, geben zu, daß die Gesetzgebung hier verlagert hat. Man glaubt aber, daß die Rücksicht auf die Lage der Wirtschaft eine Befreiung der Mängel nicht zulasse.

Rechtfertigt diese Lage wirklich den Bestand von Gesetzen, die vom Gesichtspunkte des Rechts als verfehlt, als ein Raub an dem Privatvermögen der Einzelnen angesehen werden müssen? Mit dem Beiblatt der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 30. Mai 1926 ist in einem Aufsatz „Die Aufwertungs-attacke“ der Versuch unternommen worden, nachzuweisen, daß die schlechte wirtschaftliche und finanzielle Lage eine neue Belastungsprobe nicht ertrage, daß es leichtfertig sein würde, das Aufwertungs-problem von neuem aufzurollen. Die dort gemachten Ausführungen können nicht unwidersprochen bleiben. Der Verfasser führt zur Begründung seiner Ansicht an, daß die Zahl der Arbeitslosen von 200 000 auf dreieinviertel Millionen seit dem Vorjahre angewachsen ist, daß die Konkurrenz in erschreckendem Maße zugenommen haben. Es ist unwichtig, daß die übermäßige Belastung der Wirtschaft durch die Aufwertungsverpflichtungen diese Folgen herbeigeführt hat. Im Gegenteil! Die Entrechtung der Gläubiger hat den kaufkräftigen Mittelstand beseitigt, die um ihr Vermögen und damit um jede Möglichkeit sich Kredit zu verschaffen Gebrachten haben keine Mittel, um Anschaffungen vorzunehmen. Dadurch stockt der Absatz, der

Straumann, der seine Ware nicht los wird, dann infolge dessen seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, er ist nicht in der Lage, neue Waren einzukaufen. Die Folge davon ist, daß die Industrie ihre Erzeugnisse nicht absetzen kann, daß sie deren Herstellung einschränken oder einstellen muß. Das weitere Glied in der Wirtschaftskette ist, daß notgedrungenweise zu Arbeiterentlassungen geschritten werden muß. Also nicht die angeblich drückenden Lasten der durch die Aufwertungs-gesetzgebung geschaffenen Verpflichtungen, die auch noch keineswegs in derartiger Ausmaße in die Erscheinung treten konnten, sondern die Enteignung des Privatvermögens ist die, wenn auch nicht alleinige, Ursache der Wirtschaftskrisis. Daß hierbei noch andere Faktoren die großenteils auf die Inflationswirtschaft zurückzuführen sind, sowie mit dem mangelnden Absatz nach dem Auslande zusammenhängen, mit sprechen, ist bekannt. Auch die übermäßige Verschuldung der Wirtschaft ist zum Teil auf das Konto der Aufwertungs-gesetzgebung zu buchen. Sie ist einerseits eine Folge der eben erwähnten Absatzstörung, andererseits in nicht seltenen Fällen auf leichtsinnig übernommene Verpflichtungen, die sich aus der gelockerten Schuldnorm erklären, zurückzuführen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß dies die einzigen Ursachen der Verschuldung sind. Gelingt es aber durch eine gerechte Aufwertung, den Mittelstand wieder zu schaffen, so würden dadurch der Wirtschaft die Kräfte wieder gegeben, die durch einen gesunden Umlauf der Geldmittel den Warenabsatz und damit die Warenerzeugung und die Zunahme der Arbeit ermöglichen. Auf diese Weise kann es gelingen, das Wirtschaftskreislauf wieder in eine gleichmäßige Bewegung zu bringen, einen regelmäßigen Umsatz zu schaffen und den einzelnen Unternehmungen das erforderliche Betriebskapital wieder zuzuführen zu lassen.

Völlig unbegründet ist die Befürchtung, daß durch eine Aenderung der Aufwertungs-gesetze das Vertrauen des Auslandes erschüttert werden könne. Jeder, der in den letzten Jahren häufig mit Ausländern zusammen gekommen ist, weiß, wie sehr gerade die Behandlung der Aufwertungsfrage unserem Ansehen im Auslande geschadet hat. Wie oft konnte man hören, daß einem Lande, das im Wege der Gesetzgebung seine Schulden streiche, kein Kredit eingeräumt werden könne. Gerade im Auslande würde die öffentliche Anerkennung der einmal eingegangenen Verbindlichkeiten nur fördernd wirken und das ins Schwanken geratene Vertrauen wieder festigen.

Mit dem Schlagworte, eine Aenderung der Aufwertungs-gesetze bringe eine neue Inflation, unsere Wirtschaft könne diese Belastung nicht tragen sucht man Ueberängstliche einzuschüchtern. Man darf sich dadurch nicht schrecken lassen. Diese Gefahr würde nur dann drohen, wenn die Rückzahlung der Schulden in absehbarer Zeit zu erfolgen hätte oder eine untragbare Verzinsung beansprucht würde. Das will kein vernünftiger Mensch, am wenigsten die Gläubigerschaft, in deren ureigenem Interesse es liegt, alles zu vermeiden, was einer Aufwärtsbewegung unseres Wirtschaftslebens unzutraglich ist.

Eine gerechte Aufwertung, die in erster Linie die Anerkennung der einmal übernommenen Verpflichtungen auspricht, wird im Gegenteil der Wirtschaft neuen Lebenssaft geben. Mit der dadurch bewirkten Wiedererweckung des Mittelstandes, der der Wirtschaft neue Mittel zuführt, würde zugleich eine entsprechende Erhöhung der öffentlichen Einnahmen verbunden sein, deren Ueberschüsse zur langsamen Tilgung der öffentlichen Verpflichtungen und zu deren anfangs geringen, später steigenden Verzinsung verwendet werden können. Würde die von gewissen einflussreichen Kreisen vertretene und von der stark interessierten Reichsregierung unterstützte Auffassung über die Gefährdung unserer Entwicklung durch eine Aenderung der Aufwertungs-gesetzgebung wirklich berechtigt sein, so hätte keinesfalls die national-liberale Landespartei Bayerns auf ihrem Vertretertag in Coburg am 12. und 13. Mai 1926 unter Führung des Reichstagsabgeordneten Geh.-Rat Sachs sich für eine Unterstützung des Volksbegehrens über die Aufwertung eingesetzt und sich gegen den Plan der Reichsregierung gewendet, die Aufwertungs-gesetze in die Kategorie einzureihen, die dem Volksentscheid entzogen ist. Gewiß ist es unendlich schwierig, für das Aufwertungsproblem eine Lösung zu finden, die den Bedürfnissen der Gläubiger wie der Schuldner unter Berücksichtigung der allgemeinen Verarmung in gleicher Weise gerecht wird. Dies darf aber nicht dazu führen, die jedes Rechtsempfinden verkehrende Regelung der Aufwertungs-gesetze hinzunehmen und sich mit den gegebenen Tatsachen abzufinden. Da auch von den Gegnern der unermülich tätigen Aufwertungs-bewegung zugegeben werden muß, daß die Gesetze vom 16. Juli 1925 mit Recht unvereinbar sind, so muß man auch den Mut aufbringen, nicht nur den Mangel anzuerkennen, sondern vom Neuen an die Arbeit zu gehen, um an die Stelle des Unrechts das Recht zu setzen. Nicht die Wünsche einseitig interessierter Kreise, nicht parteipolitische Gesichtspunkte, sondern allein rein sachliche Erwägungen dürfen für die Arbeit maßgebend sein. Schwächliche, mit dem Unrecht unvereinbare Kompromisse, die beiden Teilen keine Befriedigung bringen können, dürfen nicht geschlossen werden. Nur wenn die Arbeit von dem Gedanken des Rechtes und der Billigkeit getragen ist, wird es gelingen, eine Lösung zu finden, die endlich die allseitig gewünschte Ruhe bringt. Allen Unterdrückungen zum Trost wird sich schließlich das Recht doch durchsetzen, selbst wenn es dank einer Zufalls-mehrheit im Reichstage zeitweise unterdrückt wird. Unsere Wirtschaft braucht das Vertrauen des In- und Auslandes, das durch die Inflationszeit verloren gegangen und durch die bestehende Aufwertungsregelung nicht behoben ist. Je eher man daran geht, die begangenen Fehler wieder gut zu machen und dem Grundsatze wieder Anerkennung zu verschaffen, daß Schulden nicht nach Versehen gestrichen, daß Verbindlichkeiten so, wie sie eingegangen sind, erfüllt werden müssen, umso eher besteht die Hoffnung, daß unsere Wirtschaft die schwere Krise überwinden und wieder gesunden wird.

# Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juli 1926.

Vom Radfahrer-Verein Calw.

Infolge der allgemeinen Geldknappheit sah der Verein den Beschluß, in diesem Jahre nur solche Feste zu besuchen, zu denen er durch Gegenbesuch verpflichtet war. Hierzu gehörte auch Hausen a. W. am 13. Juni, das jedoch wegen anhaltendem Regen nicht besucht werden konnte. Bei der Bannerweihe des R.V. Röttenbach am 16. Mai erhielt der Verein in der Klasse Korso den 1. Preis, bei den Süddeutschen Radsporthagen am 4. Juli in Stuttgart im Vereinswandradsfahren und im Kostümkorso je den 1. Preis, während ebenfalls im Kostümkorso der R.V. Röttenbach den 2. Preis errang. Beide Vereine können auf diese Erfolge in der Landeshauptstadt mit Stolz zurückblicken. Das Motiv von Calw war der Besuch des Grafen Eberhard H. genannt der Kaufhebel beim Abt Wilhelm im Kloster zu Hir-sau anno 1367. — Ferner beteiligte sich der R.V. Calw am 11. Juli an der Plakettenfahrt des Gau 92 vom Bund deutscher Radfahrer nach der Solitude, wofür er den 2. Preis erhielt. Bei einer Beteiligung von 3 Personen mehr wäre er auf den 1. Platz gekommen, gar manchem dürfte aber noch der 4. Juli in den Knochen gekehrt haben — Anschließend an die Solitude wurde das Fest in Merktlingen besucht und in der V.D.M. Korso-Klasse ein 2a Preis erzielt. Nach diesen Erfolgen beschließt der Verein den Besuch von Festen und widmet sich nur noch dem Wanderradsfahren, mit dem er im Gau 92 an aus-sichtreicher Stelle steht. Nächsten Sonntag findet eine allgemeine Wanderradsfahrt nach Calw statt, wofür selbst Nachmittags auf dem neuen Sportplatz ein Radrennen stattfindet, auf das heute schon hingewiesen wird. Ganz besonders für die Anhänger des Fußballs dürfte es eine Abwechslung sein, wenn einmal ein Radrennen vorgeführt wird, was hier noch nicht der Fall war. — Die vom Verein in diesem Jahre errungenen Preise sind im Schaufenster des Zigarrengeschäfts Schaufelberger ausgestellt.

Vom Strohgänglerfest in Ditzingen.

Aus Merktlingen wird uns von einem Teilnehmer geschrieben: Bei sehr schönem Wetter, starker Beteiligung und sehr guten Kon-kurrenten nahm das Fest seinen Anfang. Alles hat Ditzingen aufgebieten, um seinen Sängern und Festteilnehmern das Beste zu geben. Nicht allein der schöngelegene Festplatz und die Aus-schmückung des Orts, sondern auch die sehr gute Verköstigung bleibt bei den Sängern und Sangesfreunden in gutem Andenken. Die besten Gesangsleistungen wurden beim Preisfesten erreicht. Eine ganz besondere Leistung, wie sie noch bei keinem Gesangs-wettbewerb geistert wurde, hat Dirigent Ansel-Merktlingen voll-bracht. Herr Ansel ist Dirigent von sieben Vereinen, und nahm mit diesen am Preisfesten teil. Das Ergebnis war staunens-wert. Dirigent Ansel erzielte die beste Tagesleistung von 62 P. mit seinen Schöckinger 22 Sängern im Niedr. Volksgefang. Mit nachstehenden Vereinen nahm Herr Ansel am Preisfesten teil und erzielte folgende Preise:

Im Gau: einfacher Volksgefang: Schwieberdingen (1a-Pr. mit 61 P.); gehobener Volksgefang: Hirschlanden (1b-Pr. mit 51 1/2 P.); erschwelter Volksgefang: Hemmingen (6a-Preis mit 60 Punkten).

Außer Gau: Einfacher Volksgefang: Schöckingen (1a-Pr. mit 62 P.); Rosenheim-Stuttgart (1b-Pr. mit 56 P.); gehobener Volksgefang: Heimsheim (1b-Pr. mit 52 P.); erschwelter Volksgefang: Merktlingen (1a-Pr. mit 58 P.).

Möge Herr Ansel weiterhelfen, den deutschen Männergesang kraftvoll zu fördern! M. H.

Nahrungsmittelausstellung „Speis und Trank“.

Die Nahrungsmittelausstellung „Speis und Trank“ in Stutt-gart sieht in ihrem Gliederungsplan vier Gruppen vor: Gruppe I wird die eigentlichen Nahrungs- und Genussmittel vorführen; Gruppe II ist für Gaststätten, Einrichtungen, Tafelausstellungen, Ladeneinrichtungen und Textilergzeugnisse bestimmt; in Gruppe III kommen Maschinen und technische Einrichtungen zur Vor-führung, während Gruppe IV die historische Abteilung, eine literarische Abteilung, eine Sonderchau des württ. Ostbau-vereins, sowie eine Ausstellung von Erfindungen, Patenten, Automaten, Musikapparaten usw. enthalten wird. Unter den technischen Neuerungen dürfte besonders die Gashalle inter-essieren, die alles zeigen wird, was an neuzeitlichen Gas-apparaten und Einrichtungen für Küche, Haushalt und die ein-schlägigen Gewerbe vorhanden ist. Das Ausstellungsgelände umfaßt nunmehr die gesamte Gewerbehalle, den Gewerbehalle-platz nebst den darauf erstellten Ausstellungshallen, sowie den Stadigarten. Für die Dauer der Ausstellung vom 21. August bis 6. September sind im Stadigarten abends unterhaltenbe Darbietungen aller Art vorgesehen. Im Mittelpunkt der Aus-stellung wird die Schwäbische Weinstube, ein Café und Tanz-pavillon auf dem Gewerbehalleplatz eingerichtet.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Der Hochdruck im Nordwesten behauptet sich gegen die aus dem Atlantischen Ozean vordringende Depression. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb vielfach heiteres, höchstens zu vereinzeltten gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

SWB Hoeb, 13. Juli. Vor kurzem wurde in der Wirtschaft zum „Löwen“ einem Landwirt aus dem Bezirk ein Geldbetrag von einem inzwischen ermittelten Dieb entwendet. Dieser wurde nun vor einigen Tagen in Freudenstadt zu einer mehrtägigen Gefängnisstrafe verurteilt. Als der Richter ihn endlich fragte, ob er Berufung einlegen wolle gegen dieses Urteil, meinte der Dieb: „Das fällt mir gar nicht ein. Ich bin froh, für einige Wochen Unterkunft zu haben.“

SWB Wörzheim, 13. Juli. Nachts beging eine Horde junger Burschen in der Erbprinzenstraße schwere Ausschreitungen gegen eine Polizeipatrouille, die gegen einen Ruhestörer einschritt. Bestenfalls drang mit einem Messer auf die Beamten ein und ber-

men spannenden der Zui-Zifut- tlich vorgeführt ttwoll ist. Frei-einen marantent Veranftaltung. en Kampffpielen deutschen Refort

wirtschaft.

0,93 Mk. 0,71 Mk. 1,40 Mk.

uli. icht, doch konnte

u.

melden, veröf- Eaton Service nach dieser Kor-des Davesplans führen. Mellon ter in England, onfultieren. Im man, Churchill, t. Sein eigent-e Konferenz zu fche Währungs- Eaton Service er Seite in Wa- so umfangreiche ropas mit ame- n voraussichtlich eidungen reifen-

de ttemberg und

Juli. ark. 201—204; 26—215; Mais 0; Roggenmehl berfen 22—27; Widen 32 bis —21; Kapsku -vrosenschnigel festsloeden 24,5v

Juli. achthof wurden (unverkauft 20), 942 Schweine, rkt 50—54); 2. 2. 42—48 (un- 44—50 (unv.); 20—32 (unv.); 60—66 (61 bis Schweine 1. 77 (72—73); 4. 72 r je einen Zent

so viel Meß

iden Freund Schelmisch hob erabtschaft, St berg! Tho Walbengel

L, verschlossen Mund verriet recht papte- fragte er das Frau Groß doch wohl? nach ihr zu liebt sie nicht führe ich Sie n Geheimnis

efftor eine ge die sich jeht Unterhaltung und den Ober- feldrunde schon Anschluß an at Laband be Unterhaltung, kteren und in ie von einem ie übrigen agnatent, wie er Erfahrung Wile wechselt, er zurück, um tefingenteur iebier Säglin, zurzeit Ihrem Mannes flog Kommerzien- vollendet, die che ist voll- e und hat sich mbelt es sich? anns in dem

lechte sie. Zur Ueberwältigung mußten die Beamten von ihren Waffen Gebrauch machen. Der Haupttäter wurde festgenommen und in das Krankenhaus eingeliefert.

**StB Forstheim, 13. Juli.** Nach Arbeitschluss spielten gestern Kinder in einem Neubau in der Mahbergstraße. Der fünfzehnjährige alte Lehrling Ernst Kienzler machte sich dabei an einem feineren Treppentritt zu schaffen, der nachgab und dem abstürzenden Jungen auf die Brust fiel. Der Verletzte lief noch einige Schritte aus dem Neubau heraus und brach dann zusammen. Auf der Fahrt ins Krankenhaus ist er gestorben.

**StB Enzberg O. A. Maulbronn, 13. Juli.** Gestern nachmittag stürzte der Steinbrucharbeiter Chr. Höpfinger im Steinbruch Fegeer zwischen Enzberg und Mühlacker von einem Felsen ab. Zuerst einem Arm- und einem Beinbruch hat er innere Verletzungen erlitten. In hoffnungslosem Zustand liegt er jetzt im Krankenhaus zu Mühlacker.

**StB Stuttgart, 13. Juli.** Der Mechaniker Wilhelm Scher fuhr heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Motorrad mit Beiwagen nach der Solitude. Im Beiwagen saß ein Wirt aus Zuffenhausen, auf dem Rücksitz ein Fräulein aus Stuttgart. Unterwegs begegnete ihnen ein anderes mit zwei Personen besetztes Motorrad. Es gab einen Zusammenstoß. Scher war sofort tot. Der Lenker des anderen Motorrads erlitt einen schweren Schädelbruch. Drei weitere Mitfahrende wurden gleichfalls schwer verletzt. Ein drittes Motorrad holte ebenfalls schwer und ein Sanitätswagen verbrachte die Schwerverletzten ins Katharinenhospital. Die beiden Motorräder wurden gänzlich zertrümmert.

**StB Göppingen, 10. Juli.** Der Bahnhofsvorplatz, der bisher der Reichsbahngesellschaft gehörte, ist unentgeltlich in das Eigentum und in die Unterhaltung der Stadtgemeinde Göppingen übergegangen. Der Platz darf nicht überbaut werden.

**StB Stetten a. B., 13. Juli.** Nicht geringer Schreck bemächtigte sich am Freitag früh der Verkäuferin des Konsumvereins beim Betreten des vor dem Ort stehenden Ladengebäudes. Der Anblick der teilweise zertrümmerten inneren Ladenfüße ließ keinen Zweifel, daß hier nächtlicherweise „gearbeitet“ worden war. Nachdem die Einbrecher ein verschlossenes Eisengitter und fünf verschlossene Türen erbrochen hatten, fanden sie in der Ladentafel nur 26 1/2 Inhalt. Die Täter nahmen dann nur einige Schachteln Zigaretten und etwas Schokolade mit.

**StB Tuttingen, 13. Juli.** Am Sonntag vormittag konnten nach heftigster mühevoller Arbeit die Leichen von Gustav Hengstler und Eugen Müller geborgen werden. Die Beisetzung findet hier am Dienstag statt.

### Eingefandt.

Wer die unter dieser Rubrik getrockneten Verordnungen übernimmt die Schriftleitung nur die rechtliche Verantwortung.

Der Neubau von Wohnungen durch die Stadt.

Eine der Fragen, welche gegenwärtig den Gemeinderat wie auch die Bürgerchaft auf das lebhafteste beschäftigt, ist die, ob die Stadt zur weiteren Beseitigung der sogenannten Wohnungsnot noch einige Häuser bauen und wo sie diese erstellen soll. Es ist unüberkennbar, daß durch die während der letzten Jahre von seitens des Siedlungsvereins und von privater Seite ausgeführten

Neubauten diese Not in starkem Maße gemindert worden ist. Zweifellos wird sie bei Aufhebung der ungeliebten Wohnungszwangswirtschaft, welche früher in der Hauptsache und neuerdings allein Schutz an der Wohnungsnot ist und die deutschen Steuerzahler gegenwärtig noch über 700 Millionen Mark im Jahr kostet, alsbald gänzlich verschwinden. Wenn man nun die Frage, ob seitens der Stadt nochmals gebaut werden soll, bejaht, so erheben sich sofort die weiteren Fragen: „wohin“, „wie“ und „für wen“?

Wohin soll gebaut werden? Es sind drei Plätze in Vorschlag gebracht worden, Windhof, Stedenackerle und Gänsbudel. Es scheint, daß sich im Schoße des Gemeinderats, namentlich infolge der einleuchtenden sachverständigen Ausführungen des Herrn Stadtbaumeisters, der verwunderlicherweise leider erst reichlich spät hat zu Wort kommen dürfen, sich doch allmählich die Erkenntnis durchdringt, mit der Wahl des Platzes beim Windhof einen Fehltriff zu tun. Die Zufuhr aller Baustoffe dorthin ist wesentlich teurer, als bei jedem anderen der genannten drei Plätze, ein Umstand, der den Windhofplatz angesichts der Lage der städtischen Finanzen hätte überhaupt nicht in Vorschlag gelangen lassen dürfen. Ganz abgesehen vom gewöhnlichen Wasserbedarf für den Haushalt und den Garten möchte für den Fall eines Brandes ein Feuersee angelegt werden, denn sonst wäre die Erstellung auch nur eines städtischen Gebäudes in so wasserarmer Gegend geradezu als Fahrlassigkeit anzusehen. Gas ist ebenfalls keines vorhanden; seine spätere Zuleitung würde sehr viel Geld kosten. Dann denke man doch auch an den weiten Weg für die Hausfrauen zur Stadt und für die Kinder zu und von der Schule, namentlich im Winter die vereiste Altbürger Steige ab- und aufwärts. Schließlich würden diese Wohnungen bei Aufhebung der Zwangswirtschaft und des daraus folgenden Wohnungsangebotes, infolge ihrer Entlegenheit, sicher die ersten sein, welche wieder frei, welche leer stehen würden. Wie lange ist es denn her, daß in Calw Duhende von Wohnungen jeder Größe leer standen? Bis zum Ausbruch des Krieges und während desselben war dies stets der Fall. Die Einwohnerchaft hat sich aber kaum in nennenswerter Weise vermehrt, und die Vermehrung der Anzahl der Familien hat mit der Zahl der neugeschaffenen Wohnungen meines Wissens kaum Schritt gehalten.

Wie und für wen soll gebaut werden? Die Stadt kann kein Interesse daran haben, Häuser zu erstellen, welche infolge ihrer Größe und Einteilung dauernd in ihrem Besitze bleiben und je nach Art ihrer Bewohner, die Stadtkasse wahrscheinlich forgesetzt belasten werden. Mindestens das erste wird aber der Fall sein, wenn man, wie geplant, größere Gebäude errichtet. Es ist doch entschieden vorzuziehen, solche Häuser zu bauen, für welche sich im Laufe der Zeit Kaufsuchhaber finden, seien es nun Private — Geschäftsleute, Arbeiter — oder städtische Beamte. Damit träge die Stadt zwei Fliegen mit einem Schlag, denn einmal würden weitere Wohnungen geschaffen und zum anderen würde die Stadt die betreffenden Häuser allmählich veräußern können. Auch vom sozialen Standpunkte aus sind Einfamilienhäuser oder — der billigeren Baukosten wegen — Doppelhäuser, wie sie der Siedlungsverein bereits erstellt hat, einer oder mehreren „Kasernen“ vorzuziehen.

Nun scheint man bei dem geplanten Haus- oder Häuserbau — und hier hilft kein Leistetrennen — in erster Linie an die Unterbringung gewisser Elemente gedacht zu haben, von denen es hier leider immer noch eine Anzahl geben soll, die aber infolge ihres eigenartigen Verhaltens als Mieter begreiflicherweise von keinem Hausbesitzer als Mitbewohner aufgenommen werden wollen. Wenn die Stadt für solche Leute teure Neubauten erstellen wollte, so würde dies die Bürgerchaft einfach nicht verstehen können. Die Bewohner jedes neuererschlossenen Stadtteiles wehren sich mit begreiflichem Recht gegen eine Verminderung des Rufes und Grundstückswertes ihrer Wohngegend durch Ansiedelung zweifelhafter Elemente in ihrer Nähe, wo diese, namentlich deren jüngere Vertreter, der Nähe der Stadt entrückt, viel ungestörter ihr oft recht vielseitiges Unwesen treiben können, als wenn sie zusammen in einem älteren städtischen Gebäude innerhalb der Stadt untergebracht sind und damit auch der besseren Kontrolle der Polizei wie auch der Allgemeinheit unterstehen. Wenn aber dennoch ein oder zwei größere Neubauten erstellt werden sollen, dann geschehe es doch, dem Beispiel des Staates bzw. der Eisenbahn folgend, zur Unterbringung städtischer Beamter.

Unter den geschätzten Voraussetzungen — kleinere Neubauten, welche verkäuflich sind, oder größere Neubauten zur Unterbringung städtischer Beamter — kann auch die Wahl des Platzes nicht schwer fallen. Mit Recht will der Mensch von heute nach Möglichkeit Sonne auch in seiner Wohnung haben. Diese bescheint zwar den ganzen Tag nicht bloß das Stedenackerle oder den Kapellenberg, sondern auch die gegenüberliegende Seite, nicht aber den Gänsbudel, weil er viel zu nahe am Walde liegt bzw. der Einfallswinkel für die Sonne infolge der Höhe des dahinter liegenden Geländes zu eng ist, abgesehen davon, daß auf ihm infolge der vorhandenen Geländeschwierigkeiten das Bauen ebenfalls recht teuer zu stehen kommen und das Abholzen eines Teiles des viel zu nahe liegenden Waldes notwendig sein würde. Der dem Hainweg entlang liegende Teil des Gänsbudels hat von nachmittags 1 Uhr ab keine Sonne mehr, während der an der Altbürger Steige liegende Teil schon früher darauf verzichten muß.

Wenn also gebaut wird, dann geschehe es doch innerhalb des Rahmens der Stadt und nicht in Alzenberg. Man vermeide eine unnötige und doch wesentliche Steigerung der Baukosten infolge teurerer Zufuhr; man baue dahin, wo es Wasser und Gas für die Haushaltung, sowie Wasser bei Feuersgefahr gibt, und man baue für die weitere Zukunft und nicht bloß für die nächsten paar Jahre. Ferner verschaffe man den Leuten durch richtige Wahl des Platzes Sonne in ihre Wohnungen, man erschwere weder Vätern, Müttern noch Kindern den Weg von und zu ihrem Heim in unnötiger Weise und man baue für Leute, die würdig sind, daß Neubauten für sie erstellt werden. Endlich vermeide man nach Möglichkeit, daß das für die zu erstellenden Häuser aufzuwendende namhafte Kapital samt seiner Verzinsung für viele Jahrzehnte wie ein Bleiklotz an den Füßen der Allgemeinheit hängen bleibt, indem man freibare Kaufsuchhaber in den Stand setzt, mit der Zeit in den Besitz eines Eigenheims zu gelangen zu ihrem als unferer Mitbürger eigenen Wahl und demjenigen unserer Stadt. Karl Zügel.

**Deckenpfronn.**  
**Schafweideverpachtung.**  
 Die hiesige Nachsommerweide für die Zeit vom 20. August 1926 bis 31. Dezember 1926 wird am **Dienstag, den 20. Juli 1926, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathans** verpachtet. Die Weide darf nur mit 220 Stück befahren werden.  
 Deckenpfronn, den 12. Juli 1926.  
 Schultheißenamt: Braun.

**Serva-Kaffee**  
  
 beste Mischungen, stets frisch gebrannt  
**Carl Serva, Calw** Fernspr. Nr. 120

**Tennis.**  
 Von verschiedenen Seiten wird an mich das Ansuchen gerichtet, für die hiesige Sportliebende weibliche und männliche Jugend einen Tennisplatz anzulegen. Um einen Ueberblick über die zu erwartende Beteiligung zu ermöglichen, bitte ich die Damen und Herrn, die sich für die Sache interessieren, sich bei mir anzumelden.  
**Carl Reichert an der Brück.**

**Alleinvertretung**  
 für den Bezirk Calw eines erstklassigen Verbrauchsartikels für Automobil und Motorrad zu vergeben. Angenehme Existenz, vornehme Arbeit. Nur ein-andere freie Bewerber, welche über einige 100 Mark flüssige Mittel für Lagerübernahme verfügen, wollen umgehend Angebote senden an **Postfach 4, Ludwigsburg.**

**UEBERSEEREISEN**  
  
 REGELMÄSSIGE **PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT**  
 Nach New York und Boston gemässamt mit **UNITED AMERICAN LINES**  
 Gelegenheit zu **VERGNÜGUNGS- UND ERHOLLUNGSREISEN ZUR SEE** mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.  
 Auskünfte und Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG / ALSTERDAMM 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes  
**in Calw, Paul Opp, Marktplatz.**

Einfügen neuer 1. Qual. Gummiwalzen in **Wringmaschinen** unter Garantie  
**Fr. Herzog b. „Röhle“**  
 verkaufte. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Städtisches Roggenbrot und Grahambrot sowie Paniermehl**  
 empfiehlt **Hermann Schürle** Bäcker.

**Mädchen-Gesuch.**  
 Gesucht nach Walblingen ein fleißiges, ehrlich. Dienstmädchen, das Liebe zu Kindern hat. Eintritt auf 1. August.  
 Näheres bei **Frau Daurat Geiger** Calw, Straßen-Daumt.

**Mädchen-Gesuch.**  
 Gasthaus mit Café u. kleiner Landwirtschaft im Enztal gelegen, sucht ein bürgerliches, ehrliches Mädchen zu sofortigem Eintritt. Zu erfragen **Lederstraße 98 I.**  
 Verschiedene guterhaltene **Herren-Anzüge**

hat gegen Barzahlung abzugeben. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.  
**Warme Bänder** werden zu jeder Tageszeit abgegeben.  
**Hermann Schürle** b. Stadtgarten.

**Obstmooft**  
 verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Luftkurort Mirsau**  
 Mittwoch, den 14. Juli, abends 8 Uhr **Liederabend** von Konzertsänger **Neuner-Stuttgart.**  
 Anschliessend 9-10 Uhr **Tanz** (Stadtkapelle Calw).

**Stoll'sche Farbe** werden nicht angegriffen, wenn Sie **zum Waschen** wällener oder seidener Stoffe **PANAMA SPANNE** verwenden aus der DROGERIE **D. E. Plowski** Bahnhofstraße.

**Berkaufe** ein faches **Vogelkäfig** mit **Außenfütterung** auch geeignet als **Flugkäfig** bereits noch neu.  
**Fr. Holzspieß,** Haggasse 192.

Ein Quantum **Mooft** hat zu verkaufen.  
**Wilhelm Braun,** Altbura.

**Haarpfängen** repariert **J. Odermatt, Friseur.**  
**Charakterbeurteilung nach der Handchrift.**  
 Senden Sie 20 Zellen in Linde geschrieben, nebst **R. M. 2.50** an das Wissenschaftl. Graphologische Institut Karlsruhe, Sophienstraße 85. Streng wissenschaftl. Bearbeitung. — Diskretion — Wichtig bei Wahl von Lebensgefährten, Anstellung von Personal, Auswahl von Mitarbeitern etc. Prospekt gratis. (R. 3. 27)